

Nr. 6/2007

DIE HEFTKLAMMNER



Verein der Ehemaligen und Freunde des Städt. Ratsgymnasiums Gladbeck e.V.



Mitteilungen

für Ehemalige, künftige Ehemalige
und Freunde der Schule

IMPRESSUM

Herausgeber:

Verein der Ehemaligen und Freunde
des Ratsgymnasiums e. V.

Verantwortliche:

Gerd Steffen, Josef Wolters

Titelbild:

Blick in die Pausenhalle nach dem Entwurf
der Architekten Niermann, Schick Tanz

Druck & Layout:

HEWEA-Druck GmbH, Gladbeck

Postanschrift:

Verein der Ehemaligen des Ratsgymnasiums
z. Hd. Herrn Gerd Steffen
Zum Mühlenbach 6
45964 Gladbeck

Telefon: 0 20 43 / 6 51 26

Telefax: 0 20 43 / 6 74 60

E-Mail: ehemaligenverein-rats@web.de

Homepage: www.ratsgymnasium-gladbeck.de

Liebe Vereinsmitglieder,

in der letzten „Ausgabe der „Heftklammer“ hatten wir Ihnen bereits mitgeteilt, dass der älteste Lehrer des Ratsgymnasiums, StD. i. R. Hans Drebes, am 13. 09. 2006 im Alter von 98 Jahren verstorben war.

Im November 2006 ist ferner der älteste Schüler des Ratsgymnasiums, Pfarrer i. R. Erich Wehr (Abiturientia 1925) kurz nach seinem 100sten Geburtstag verstorben.

Ältester Schüler ist nunmehr Dr. Paul Schulte, der 1934 sein Abitur machte. Vielen ist er noch als Studentenweltmeister über 200 m Brustschwimmen 1935, praktischer Arzt, langjähriger Vorsitzender des Schwimmvereins 1913 und passionierter Reiter bekannt.

Ferner verstarb im August dieses Jahres StD. i. R. Dr. Ludger Stuhmann. Er war zwar in den letzten Jahren vor seiner Pensionierung nicht mehr Lehrer am Ratsgymnasium, dürfte aber vielen Ehemaligen als Lehrer für Geschichte und Deutsch in den 50er und 60er Jahren am Ratsgymnasium noch in guter Erinnerung sein.

Das Erscheinen der „Heftklammer“ erst Ende November 2007 hat einen besonderen Grund. Neben uns gibt es am Ratsgymnasium noch einen Verein, den sog. Förderverein, der einen anderen Vereinszweck verfolgt. Mit diesem Verein arbeiten wir eng zusammen. So veranstalten wir z. B. die alle fünf Jahre stattfindenden Schultreffen gemeinsam. Bei dem letzten Schultreffen 2005 hat der Förderverein die Kosten für die Stadthalle übernommen und uns bei den Portokosten für die Einladung unterstützt. Andererseits führen wir etwaige Überschüsse satzungsgemäß an den Förderverein ab.

Nunmehr hat der Förderverein ein besonderes Anliegen, das sich aus dem anliegenden Flyer ergibt. Ich möchte Sie nun bitten



Gerd Steffen

das Vorhaben des Fördervereins wenn möglich zu unterstützen. Im Gegensatz zu unserem Verein ist der Förderverein auch in der Lage, Ihnen eine Spendenquittung auszustellen. Um für meine Bitte bei Ihnen eher auf offene Ohren zu stoßen, haben wir für die Zusendung der „Heftklammer“ und des Flyers die Zeit gewählt, in der viele von Ihnen Weihnachtsgeld erhalten haben.

Abschließend teile ich Ihnen mit, dass sich die Zahl der Vereinsmitglieder von 111 auf 120 erhöht hat.

Und nun wünsche ich Ihnen eine besinnliche Adventszeit, ein geruhsames Weihnachtsfest und alles Gut für 2008.

Gerd Steffen

DAS RATSGYMNASIUM HEUTE

**Bericht des Schulleiters,
Oberstudiendirektor Manfred Lauffs**

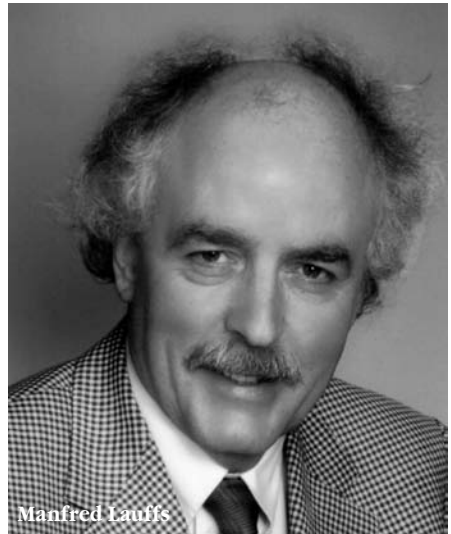
Liebe Ehemalige!

Wie in den bisherigen Ausgaben der „Heftklammer“ soll hier ein kurzer Rückblick auf das abgelaufene Schuljahr gegeben werden. Was gab es im Schuljahr 2006/2007 an Ereignissen, die für euch interessant sein könnten?

Am 17. September las die Münsteraner Schriftstellerin **Veronika Beci** vor Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 12 aus ihrem Buch „**Die Familie Mozart**“ vor.

Rebecca Dahm aus der Klasse 6a ist Schulsiegerin im **Vorlesewettbewerb** geworden. Von der Schule erhielt sie als Anerkennung das Buch „Hilfe, ich habe meine Lehrerin geschrumpft“. Als fachkundige Jury fungierte die Klasse 10c (Deutschlehrer: OstR Hoppe).

Zum zweiten Mal veranstalteten wir das „**LiteRATScafé**“ (24. 10.). Über 100 Zuschauer erlebten in der Aula die Vorstellung alter und neuer Bücher durch Herrn Söthe (Humboldt-Buchhandlung), Herrn von der Weppen (Stadtbücherei), Oskar Brabanski (Schüler der Jgst. 12) und mich. Zwischen durch spielten Schülerinnen und Schüler amerikanische Musik und rezitierten Texte von Robert Gernhardt. Auch für das leibliche Wohl war gesorgt (Baguette, Kaffee, Saft, Wein). Wegen des großen Erfolgs wurde und wird die Reihe fortgesetzt. Das dritte LiteRATScafé startete am 15. Mai 2007 (mit StR' z. A. Dauer als Gast), das vierte fand am 23. Oktober 2007 statt (mit Frau Bässe-Smith und Eva Henrichs aus der Jgst. 11 als Gäste).



Am 25. November fand wie jedes Jahr der **Tag der Offenen Tür** statt, und wieder gab es großen Zuspruch. Zukünftige Sextaner und ihre Eltern, aber auch andere Interessierte, konnten Einblick in Unterricht und Schulleben nehmen.

Am 6. 12. besuchte der **Nikolaus** (StR Sump) die Schülerinnen und Schüler der Erprobungsstufe.

Am Mittwoch, dem 20. 12., hielt **Frau Prof. Orberger** in der Aula einen Vortrag über „**Die ersten 4 Milliarden Jahre der Erde**“. Danach gab es die traditionelle **Weihnachtsmusik** in der Pausenhalle (Leitung: Herr Grimm).

Am 17. 1. 2007 um 11 Uhr fand das **30-jährige Jubiläum des Segelkurses** statt. Seit 1982 wird unser Segelkurs (Jgst. 11) von Herrn StR Jürgen Breder betreut, dem ein herzlicher Dank für sein großes Engagement ausgesprochen wurde. Als Gast war der

DAS RATSGYMNASIUM HEUTE

berühmte mehrfache Weltumsegler **Rollo Gebhard** eingeladen, der einen spannenden Vortrag hielt und einen Film über seine abenteuerlichen Reisen vorführte.

Ein „**Pädagogischer Tag**“ zum Thema „**Mobbing**“ wurde am 18.1.2007 durchgeführt. In dessen Verlauf wurden die Referendare und Frau StD'n Denkler verabschiedet, welche vom 1.2. an das Vestische Gymnasium in Kirchhellen leitet.

Der **Theaterkreis** stellte ein neues Stück vor: „Lady Windermeres Fächer“ – eine sozialkritische Komödie von Oscar Wilde, die viel Beifall fand. Premiere war am 9. März 2007. Die Regie lag in den bewährten Händen von StR'n Gundula Denis. Das **Schulkonzert** fand am 21. März statt (Leitung: OStR Detlef Grimm).

An der großen **Müllsammelaktion** der Stadt Gladbeck (März) nahmen auch mehrere Klassen des Ratsgymnasiums teil – sie säuberten vor allem den Schlosspark Wittlingen.

Am 24.3. fand der alljährliche **Berufs-informationstag** für die Jahrgangsstufen 12 statt, diesmal wieder im Ratsgymnasium (Leitung: OStR Appelhoff)

Wie in jedem Jahr fanden die **Austauschfahrten** statt (Ermelo, Wodzislaw). Leider musste der Austausch mit dem Collège de Marcq-en-Barœul wegen der Erkrankung von Herrn Saint-Machin in diesem Jahr ausfallen.

Am 16. Juni wurden 59 **Abiturientinnen und Abiturienten** in der Aula feierlich verabschiedet. Beste Abiturientin: Sarah-Jane Schlegel (Notendurchschnitt 1,2).

Am 19. Juni wurden im Rahmen einer teils ernsten, teils heiteren Feier **die Kollegen**

StD Gerhard, OStR Rütter und OStR Hoenic in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Sie waren jahrzehntelang am Ratsgymnasium tätig! Alle Redner spendeten Lob für die engagierte Arbeit der scheidenden Lehrer, kabarettistische Beiträge von Schülern und Kollegen sowie ein ausgiebiges warmes Buffet rundeten die Veranstaltung ab.

Sehr gut ist das Projekt **EFEU** weitergelaufen: Eltern-Fachleute Unterstützen Unterricht.

Erstmals gab es **zentrale Abschlussprüfungen** in den Klassen 10 und das **Zentralabitur**. Alle Prüfungen sind problemlos verlaufen. Die Aufgaben wurden nicht als besonders schwer empfunden.

Drei neue Lehrkräfte haben ihren Dienst zum neuen Schuljahr angetreten: **OStR Hans-Christoph Pocha** (Englisch, Russisch) als neuer Stellvertretender Schulleiter, Frau **Maria Glatzel** (Französisch, Italienisch) und **StR'n z.A. Isa Schwerhoff** (Geschichte, Biologie).

Ich glaube, all das zeigt wieder deutlich, wie und wohin sich das Ratsgymnasium unter dem Leitmotiv „**Tradition und Innovation**“ entwickelt: zu einer Schule, die im unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereich neuen Ideen und Konzepten gegenüber aufgeschlossen ist, „Öffnung von Schule“ betreibt und sich so stets modernisiert, ohne Bewährtes über Bord zu werfen!

ABITUR 2007

Name, Vorname

1. Abandonata, Anna	31. Murawski, Marcel
2. Arabaci, Elvin	32. Ogrzewalla, Felix
3. Bolz, Mara	33. Palatty, Joice Jose
4. Braun, Laura	34. Peter, Anna-Lena
5. Breil, Sandra	35. Pollok, Stefan
6. Brinkmann, Janine	36. Puck, Nico
7. Bröß, Matthias	37. Roll, Anne-Kathrin
8. Burmester, Sonja	38. Rotzoll, Christian
9. Dudalski, Christine	39. Ruloffs, Sarah
10. Fabig, Sven Jan	40. Schäfer, Anja
11. Fechner, Christian Ulrich	41. Scharnowski, Maik
12. Fried, Eva	42. Schipper, Kim-Luisa
13. Gierens, Christoph	43. Schlegel, Sarah-Jane
14. Glanert, Sarah	44. Schmitz, Amélie
15. Gmerek, Felix	45. Schulz, Daniela
16. Grzeszkowiak, Jana-Larissa	46. Schulz, Lea
17. Haase, Judith	47. Schwan, Julian
18. Hanke, Gloria	48. Seidel, Inga Friederike
19. Heil, Sarah	49. Seipp, Lisa
20. Himmelseher, Michaela Maria	50. Sekula, Michael
21. Kalb, Anna Charlotte	51. Steinbrich, Christina
22. Klaus, Kai Erik	52. Thienel, Katharina
23. Krause, Sarah	53. Varnhold, Anika
24. Lange, Friederike	54. Voigt, Maria
25. Lanouar, Marcel Rached	55. Wachtmeister, Jens
26. Lauer, Katharina Maria	56. Wagner, Mandy
27. Lux, Maximilian-Heinrich	57. Wiegmann, Daniel Alexander
28. Moll, Alexander	58. Wünnenberg, Marcus
29. Müller, Alina	59. Zembrzycki, Paul Lukas
30. Müller, Daniel	



Foto: Tim Deffte, WAZ

VERABSCHIEDUNG DER ABITURIENTEN 2007

Manfred Lauffs: Abiturrede 2007

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Eltern, liebe Gäste,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
vor allem aber meine lieben
Abiturientinnen und Abiturienten!

„Also lautet ein Beschluss: / Dass der
Mensch was lernen muss. / - Nicht allein
das ABC / bringt den Menschen in die
Höh'; / Nicht allein im Schreiben, Lesen /
Übt sich ein vernünftig Wesen; / Nicht
allein in Rechnungssachen / Soll der
Mensch sich Mühe machen; / Sondern auch
der Weisheit Lehren / Muss man mit
Vergnügen hören!“

Sie alle kennen diese Verse aus dem Vierten
Streich von „Max und Moritz“, der eine oder
andere vielleicht sogar auswendig, und Sie
alle haben den besagten Beschluss befolgt.
Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten,
haben die Schulzeit nun hinter sich, und ich
gratuliere Ihnen herzlich zum bestandenen
Abitur, Sie haben es mit Bravour geschafft!
Der Weg dorthin war manchmal STEINig
und STACHlig, bisweilen ging es über
Ge-RÖLL, der eine oder die andere hat
sich während des LAUF(F)S auch mal
verSCHÄTZELt, aber Sie haben FRITSCH
und munter weitergemacht und nie die
APPELHOFFnung verloren, Sie sind jetzt am
Ziel, und Ihnen wird klar: Es gibt für Sie
auch ein Leben jenseits von EDE! Und ist es
Ihnen nicht auch bewusst, wie schnell die
neun Jahre vergangen sind? „Einszweidrei
im Sauseschritt /Läuft die Zeit, wir laufen
mit!“, heißt es bei Busch in der Geschichte
„Julchen“.

Bevor ich mich aber dem großen
Humoristen Wilhelm Busch zuwende, darf
ich unsere Gäste begrüßen.

Herzlich willkommen heiße ich Frau
Stellvertretende Bürgermeisterin **Seifert**,
Frau **Landmesser** als Vorsitzende der

Schulpflegschaft, und Selina **Yek**, unsere
engagierte Schülersprecherin. Ich freue
mich ferner über die Anwesenheit von Frau
Rietkötter, der Vorsitzenden des Förder-
vereins, sowie ihres Stellvertreters und ehe-
maligen Schulleiters, Herrn OStD a.D.
Schulteis. Und ich begrüße herzlich die
Vertreter der **Presse**, die unsere Arbeit stets
mit kritischer Sympathie begleiten.

Wir haben nach alter Tradition auch wieder
ehemalige Schüler eingeladen: Von den
Goldabiturienten ist anwesend Herr
Steffen, mehrere Klassenkameraden sind
mitgekommen, z.B. Herr **Stritzke**, unter
dessen Deutsch-Abiturarbeit vor 50 Jahren
der wunderbar komische Satz stand:
„Stritzke zeigte eine für seine Verhältnisse
ungewöhnliche Tiefe!“ Herr Steffen ist
zugleich anwesend in seiner Funktion als
Vorsitzender des Ehemaligenvereins. Er hat
Ihnen als Geschenk die Zeitschrift des
Ehemaligenvereins, die „Heftklammer“, auf
den Stuhl gelegt, ein Mitgliedsantrag ist
dabei, und Sie bekommen Ihr Zeugnis heute
nur, wenn Sie den unterzeichnen! - Vom
Abijahrgang 1982 ist Barbara Buschow
gekommen, damals hieß sie Barbara Laue -
herzlich willkommen!

Last but not least begrüße ich Sie, meine
verehrten **Eltern**. Ich gratuliere auch Ihnen
und sage Ihnen herzlichen Dank, denn auch
Sie haben - in vertrauensvoller Zusammen-
arbeit mit uns Lehrerinnen und Lehrern -
und oft mit dem nötigen Humor - dafür
gesorgt, dass Ihre Kinder erzogen und
zugleich gebildet wurden.

Wie gehen die oben zitierten Verse über das
Lernen weiter? „Dass dies mit Verstand
geschah, / War Herr Lehrer Lämpel da“.
Mein Dank gilt natürlich auch meinen
Kolleginnen und Kollegen, die Sie, liebe
Abiturientinnen und Abiturienten, auf dem
Weg von Klasse 5 bis Klasse 13 geleitet und
begleitet haben. Sie alle haben daran mitge-

VERABSCHIEDUNG DER ABITURIENTEN 2007

arbeitet, Ihnen das Wissen und die Bildung zu vermitteln, die nötig sind, um die mit dem Abitur verbundenen Qualifikationen zu erlangen. Als Schulleiter bedanke ich mich für das große Engagement des Kollegiums und nenne stellvertretend Ihren Jahrgangsstufenleiter, Herrn Oberstudienrat Georg **Hoppe**, und den Oberstufenkoordinator, Herrn Studiendirektor Gerhard **Schmidt**.

Wilhelm Busch, meine Damen und Herren, dessen Geburtstag sich zum 175. Mal jährt, ist zweifellos einer der größten Humoristen der deutschen Literatur. Seine Werke sind unsterblich. Sie stehen in jedem Bücherregal. Seine Verse sind Volksweisheiten geworden: „Das Gute, dieser Satz steht fest, / ist stets das Böse, was man lässt“. Oder: „Es ist ein Brauch von alters her: / Wer Sorgen hat, hat auch Likör!“ „Musik wird oft nicht schön gefunden, / Weil sie stets mit Geräusch verbunden“. Herzlichen Dank an Herrn Grimm und das Orchester! Jedes Kind kennt die Streiche von Max und Moritz, die Geschichten von Maler Klecksel, dem verhinderten Dichter Balduin Bäh-lamm und Hans Huckebein, dem Unglücksraben. Er hat uns die Gesellschaft des 19. Jahrhunderts in miniature dargestellt, mit ihren eingebildeten Bürgern, kauzigen Bauern, religiösen Frömlern. Seine Bildgeschichten sind Vorläufer der heutigen Comics, sie enthalten bereits verschiedene Perspektiven, Mehrfachzeichnungen von Körperteilen, um Bewegung auszudrücken, Schweißstropfen um die Köpfe herum, karikaturistisch vergrößerte Augen und Nasen. Und die entsprechende Lautmalerei wie in diesen köstlichen Versen: „Ach! – Die Venus ist perdü – / Klickeradoms! – von Medici!“ So bringt er uns Leser immer noch zum Lachen, auch wenn die dargestellte Welt ganz anders ist als unsere heutige.

Ein zerbrochenes Glas reicht Busch selten. Die Katastrophen haben die Tendenz zum Lawinenhaften. Schnell versinkt die heile

Welt im heillosen Chaos. Körperteile wie Nasen und Ohren werden abgeklemmt, lang gezogen, abgetrennt. Die Ordnung wird durch Explosionen gesprengt wie bei Max und Moritz und ihrem Lehrer Lämpel. Der Kontrast aber zwischen diesen Vernichtungsorgien und den wohlgeformten, ironischen Reimen, in denen sie geschildert werden, der bewirkt eine Komik, wie sie in der deutschen Literatur fast einmalig ist. **Albert Einstein** urteilte über ihn: „Wilhelm Busch, insbesondere der Schriftsteller Busch, ist einer der größten Meister stilistischer Treffsicherheit. Ich denke – außer vielleicht Lichtenberg – hat es keinen Ebenbürtigen in deutscher Sprache gegeben.“ Und der Zeichner Thomas Theodor Heine lobte sein großes Vorbild: „Busch ist der eigentliche Erfinder der zeichnerischen Kurzschrift. Ich weiß keinen Vorgänger, dem es gelungen wäre oder der auch nur versucht hätte, in so knappen Strichen das Leben einzufangen, durch einen einfachen Federzug so unerhört gesteigerte Bewegung, so unvergessliche Typen mitsamt der ihnen zukommenden Umgebung auf einem kleinen Blättchen Papier hervorzuzaubern. Das ist höchste Vollendung des Handwerks, dass kein Tropfen Schweiß an dem fertigen Werk zu kleben scheint.“

Vielleicht sind die frühen Slapstickfilme mit Stan Laurel und Oliver Hardy mit Buschs Geschichten vergleichbar. Wenn die beiden als Dick und Doof ein Haus in Schutt und Asche legen, dann spürt man den anarchistischen Geist Buschs. Inwiefern? Weil Busch mit der Philosophie Schopenhauers im Hinterkopf alle angreift, Staat und Kirche, das biedermeierliche, spießige Bürgertum, das Getue um Treu und Redlichkeit und Entlohnung im Himmel. Das alles lässt Busch lustvoll in Scherben gehen. Und formuliert sarkastisch: „Ja, selig ist der gute Christ, / wenn er nur gut bei Kasse ist.“

Wie entsteht eigentlich Humor? Busch hat sich dazu in einem Brief geäußert: „Man lacht, wenn man andere in Verdrießlichkeiten und kleinen Malheurs bemerkt, wenn man ihre Verstellung, ihre Pffiffigkeit, ihre Einfalt durchschaut; denn da fühlt man sich verhältnismäßig *so wohl und gescheidt*, dass es ein rechtes *Vergnügen* ist.“ In seiner Autobiographie schreibt er: „Lachen ist ein Ausdruck relativer Behaglichkeit. Der Franzel hinterm Ofen freut sich der Wärme umso mehr, wenn er sieht, wie sich draußen der Hansel in die rötlichen Hände pustet. Zum Gebrauch in der Öffentlichkeit habe ich jedoch nur Phantasiehanseln genommen. Man kann sie auch besser herrichten nach Bedarf und sie ehe tun und sagen lassen, was man will.“

Mit neun Jahren wurde der kleine Busch seinem Onkel Georg in Ebergötzen zur Erziehung übergeben, einem tüchtigen Pfarrer und Pädagogen, der ihm die erforderlichen Grundkenntnisse beibrachte und ihn in die Welt der Literatur einführte. Und Wilhelm Busch entdeckte die Macht und die Wirkung von Humor. Nach dem Besuch der Polytechnischen Schule in Hannover studierte er Malerei in Düsseldorf und Antwerpen. Er sammelte Märchen, Sagen, Volkslieder und Kindreverse. Er skizzierte Landschaften, Bauernhäuser, Tiere und Menschen. Er studierte nach einer Erkrankung weiter an der Königlichen Akademie der Künste in München. Der Verleger der satirischen Wochenschrift „Fliegende Blätter“, Caspar Braun, hat ihn gewissermaßen entdeckt. Für ihn zeichnete Busch die ersten satirischen Bildgeschichten, endlich verdiente er Geld, das war 1859. Einige Jahre später, 1865, kam der Riesenerfolg mit „Max und Moritz“, der „Bubengeschichte in sieben Streichen“. Busch war 33 Jahre alt. Eigentlich sind die Streiche dieser Buben nicht so beschaffen, dass sie dafür sterben müssten. Sie legen dem Onkel Käfer ins Bett, sie stehlen der Witwe Bolte ihre

Hühner, sägen Brücken an. Den Lehrer Lämpel behandeln sie mit ihrer Pfeifenexplosion allerdings schon sehr grob: zu konstatieren sind Sachbeschädigung und Körperverletzung. Die Gesellschaft damals fand es richtig, dass Kinder Gesetz und Ordnung unbedingt zu achten hätten. Busch aber ist auch voller Ironie gegenüber Vertretern dieser Gesellschaft, den Spießern, die sich in ihrer Behaglichkeit eingerichtet hatte und nicht gestört werden wollten. Lehrer Lämpel ist, wie schon der Name sagt, ein kleines Licht. Der „gute“ Onkel Fritz wird zum Berserker, nur weil man seine Nachtruhe stört, und der „fromme“ Bäcker und der „brave“ Bauer greifen bei kleinsten Übergriffen auf ihr Eigentum zur brutalen Selbstjustiz.

Der Verleger war jedenfalls mit diesem Buch saniert, Busch selbst erhielt nur die bescheidene Summe von 1000 Gulden. In über vierzig Sprachen wurde der Text übersetzt. 1870 bereits ins amerikanische Englisch. In regelmäßigen Abständen ließ Busch nun Geschichten erscheinen, wie „Hans Huckebein“, „Die fromme Helene“, oder „Fipps der Affe“. Damit wurde er zum Volksschriftsteller. Später kehrte er in seinen Geburtsort Wiedensahl zurück und kümmerte sich um seine verwitwete Schwester und ihre Kinder. Noch einmal zog er um: zu seinem Neffen, der eine Pfarrstelle in Mechtshausen im Harz bekam. Hier starb Busch am 9. Januar 1908. Im nächsten Jahr also wird Buschs 100. Todestag begangen. Das ist praktisch, denn ich könnte diese Rede bei der nächsten Abiturentlassungsfeier noch einmal halten!

Ich wollte Sie anlässlich des 175. Geburtstages an die Kunst dieses großen Humoristen erinnern, verbunden mit der Aufforderung, seine gesammelten Werke aus Ihrem Bücherschrank noch einmal in die Hand zu nehmen und zu lesen. Und ich

VERABSCHIEDUNG DER ABITURIENTEN 2007

wollte die Wichtigkeit des Humors im Leben allgemein und in der Schule speziell noch einmal unterstreichen. Sie haben dies selbst in Ihrer Schulzeit erlebt. Ihre Abizeitung ist voller lustiger Erinnerungen, Fotos und Sprüche. Und ihre Zeit am Rats fing ja schon gleich mit Spaß am Lernen an, ich denke an Ihren Fernsehauftritt bei Thomas Gottschalk.

Das, was einem Spaß gemacht hat, behält das menschliche Gedächtnis am Besten. Der Spaß kann im Unterrichtsgegenstand selbst stecken, etwa in einer Komödie oder in einem Nonsens-Gedicht. Humor ist aber auch eine Haltung, die man – wie es Busch vorgemacht hat – gegenüber der Welt bzw. gegenüber den Gegenständen einnimmt. Lernen Sie also Ihr Leben lang weiter mit Lust und Spaß. Bewahren Sie sich als Element Ihrer Kindheit und Jugend Ihren Humor. Denken Sie daran, dass die Mächtigen, die Ideologen, die Medienhüuptlinge und die Sektenbosse nichts mehr fürchten als das befreiende Lachen. Ich erinnere Sie an den alten Fanatiker Jorge in Umberto Ecos "Der Name der Rose", der aus panischer Angst vor dem Lachen all diejenigen umbringt, die des Aristoteles verschollen geglaubte Schrift über die Komödie den Menschen zugänglich machen wollen. Verlieren Sie also nicht Ihren Humor, aber befolgen Sie nicht unbedingt Woody Allens Rat: „Lieber einen guten Freund verlieren als auf eine gute Pointe verzichten!“ Denn wie wichtig Freundinnen und Freunde sind, sieht man auch in Ihre Abizeitung, die ja ca. 3500 entsprechende Danksagungen enthält. Ich füge hinzu: auch an Eltern und Lehrer.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, ich weiß, dass in Ihrer Generation eine große Kreativität herrscht, dass Sie neue Ideen haben und unkonventionell denken. Sie haben gelernt, einsam, aber auch gemeinsam zu arbeiten, und Sie buchstabie-

ren das Wort TEAM nicht so: „Toll, ein anderer macht's!“ Ich danke Ihnen für Ihr vielfältiges Engagement, das unser Schulleben immer wieder bereichert hat, von der politischen Arbeit in der SV und die Mentorentätigkeit über die journalistische Aktivität in der Schülerzeitung RATSIA, Ihre Siege in künstlerischen Wettbewerben und Sportwettkämpfen, die Mithilfe bei der Gestaltung des Schulgebäudes und Ihre Gastfreundschaft gegenüber ausländischen Besuchern bis zur Mitwirkung in den vielen schönen Theaterstücken und Schulkonzerten. Dies alles verdient Dank und Anerkennung. Daher meine Bitte und mein Rat: Machen Sie in diesem Sinne weiter. Sie haben das selbständige Denken und Lernen gelernt: Setzen Sie es in tausend Facetten ein! Engagieren Sie sich in einer politischen Organisation, nehmen Sie teil am gesellschaftlichen und kulturellen Leben, tun Sie mehr, als der Beruf von Ihnen verlangt. Es wird sich auszahlen, obwohl es unbezahlbar ist, und zwar in einem Plus an Anerkennung und Lebensfreude.

Ich wünsche Ihnen Glück und Erfolg im beruflichen und privaten Leben. Denken und kommen Sie ab und zu ans Ratsgymnasium zurück, damit wir erfahren, für welche tollen Karrieren wir den Grundstein gelegt haben. Busch formulierte: „Was man ernst meint, sagt man am besten im Spaß.“ Also merken Sie sich seine folgende Verse:

„Früher, da ich unerfahren
Und bescheidner war als heute,
Hatten meine höchste Achtung
Andre Leute.

Später traf ich auf der Weide
Außer mir noch mehre Kälber,
Und nun schätz ich, sozusagen,
Erst mich selber.“

Hin und nie wieder zurück – Die Geschichte der Gefährten

Die Eine Schule, sie zu knechten, sie alle zu ermüden. Zur Weißglut zu treiben, und ewig zu rügen. Im Städtchen Gladbeck, wo Schulpflicht herrscht.

Dies war der Fluch, der auf der Einen Schule lag, doch die Opfer dieses Fluchs beschlossen eines Tages, sich zu einer Gemeinschaft zusammenzuschließen und die Eine Schule zu bekämpfen.

Also begab es sich einst, dass sich ungefähr 60 Gefährten gemeinsam auf eine lange, lange Reise machten.

Die Gefährten waren sich all der Gefahren bewusst, die der Weg mit sich trug, und doch wagten sie die Reise, denn der Lohn für all die Mühen würde endlich, endlich die große Freiheit sein.

Ihr Ziel war es nämlich, die Eine Schule abzuschütteln und für immer hinter sich zu lassen, doch diese Aufgabe sollten schwieriger werden, als sie zu Beginn der Reise angenommen hatten.

Die Gemeinschaft bestand aus verschiedensten Arten der seltsamsten Kreaturen. Da gab es unter anderem die Fleißigen, erkennbar an Ausdauer, Konsequenz und aktiver Teilnahme, eine weitere Gruppe nahmen die Gemütlichen ein, die eine unverwechselbare Mischung aus Gemächlichkeit, Ruhe und Gelassenheit innehatten, was all die schweren Prüfungen auf ihrem Weg anging. Da waren außerdem die zwielichtigen Gestalten, bei denen man nie wusste, was als Nächstes geschehen würde – würden sie weiterkämpfen oder die Reise aufgeben und zurückkehren?



Eva Fried

Zudem hatte man von den Untoten gehört – niemals anwesend, und doch unverkennbar da.

Insgesamt war die Gemeinschaft so bunt gemischt wie es nur sein konnte, und das war durchaus von Vorteil, konnte doch jeder Einzelne seine Fähigkeiten und Unfähigkeiten unter Beweis stellen und allen Gefährten damit eine gute Hilfe sein. Also zeichnete sich die Gemeinschaft vor allem aus durch ihre Vielfaltigkeit und ihre geheimnisvollen Facetten, was gleichzeitig ein guter Schutz vor den vielen Gefahren und Feinden war.

Ihr Weg führte sie zunächst von den lieblichen Ländereien der Grundschulen vorbei an kleinen Engpässen und Staudämmen, doch der wirklich harte Teil der Reise begann erst in ihrem fünften Jahr.

ABSCHIEDSWORTE der Stufensprecherin Eva Fried (Abi 2007)

Hier hieß es, Entscheidungen zu fällen. Wählte man den leichtesten Weg und hatte weitere 4 Jahre vor sich, oder mochte man gar 5 Jahre länger reisen?

Nein, man entschied sich für weitere 8 Jahre Reisezeit und schlug somit den härtesten und anstrengendsten aller Wege ein, der jedoch die Eine Schule wirklich ein für allemal besiegen sollte.

So zogen die Gefährten vorbei an steinigen Abhängen, mussten unterwegs feurigen Feinden, genannt „Lehrkörper“ oder auch „Paedagogus“, die Stirn bieten und sich und ihre Schläue behaupten, indem Sie die unglaublichen Rätsel der Feinde lösten.

Das Fiese an den „Paedagogi“ war, dass sie schnell, leise und überraschend hervor-kamen, ihre Rätsel auf die kurioseste Weise stellten und die unglaubwürdigsten Tipps erklingen ließen, um uns anscheinend zu helfen.

Hierbei konnte es um die unmöglichsten Dinge gehen, Themen wie Bruchrechnung und Rechtschreibung waren da noch die kleinste Hürde.

Nun mochte man meinen, je länger die Reisezeit, desto schlimmer und hinterhältiger die Feinde, doch es stellte sich heraus, dass dem nicht so war.

Allerdings wurde es zunehmend schwieriger, zwischen Feind und Freund zu unterscheiden. Mochten einige „Paedagogi“ auch noch so griesgrämig aussehen, es konnte sich dennoch eine gute Kreatur dahinter verstecken – jedoch war dies natürlich auch andersherum der Fall.

Hinzu kamen noch die vielen Entscheidungen, die man selber treffen musste. Entscheidungen, was Wegabzweigungen und Schwerpunkte anging, Entscheidungen, die hinterher bereut oder gefeiert werden konnten.

Und im allerletzten Reisejahr, als die Eine Schule schon fast überwunden schien, tat sich vor den Gefährten das letzte, riesen-große Hindernis auf, „Zentralabitur“.

Angerollt kam es wie eine Lawine.

Schien es zunächst noch weit, weit weg, war es doch im nächsten Moment schon da und wartete darauf, in Angriff genommen zu werden.

Doch irgendwie, die Legenden unterscheiden sich da sehr in der Beschreibung, irgendwie war es den Gefährten letztendlich doch gelungen, die Hürde zu meistern und endlich ans Ziel zu gelangen. Alle Erzählungen stimmen jedoch überein, dass es hierbei sowieso nicht darum ginge *wie*, sondern *dass* es gemeistert worden sei.

Natürlich blieb es bei den insgesamt 13 Jahren Weg nicht aus, dass der ein oder andere Gefährte verschollen ging.

Teilweise konnten gewisse Reiseabschnitte so vertrackt sein, dass einige Mitglieder der Gemeinschaft sich verirren, vom Weg abkamen und somit zurückbleiben mussten. Doch auch sie hatten zum Vernichten der Einen Schule und zum Erreichen der Freiheit beigetragen, und auch an sie wurde immer gedacht, wenn die Geschichte der Einen Schule erzählt wurde.

GRUSSWORT DER ABITURIENTIA 1957

Herr Schulleiter,
glückliche Eltern,
in die Jahre gekommene Conabiturienten,
liebe Abiturientinnen und Abiturenten,

auch im Namen meiner ehemaligen Klassenkameraden gratuliere ich zum bestandenen Abitur und wünsche Ihnen, in 50 Jahren möglichst vollzählig und nach einem erfüllten Leben hier Ihr 50jähriges Abitur feiern zu können.

„Kameraden, bleibt gesund und haltet Euch wacker!“ Mit diesen Worten habe ich vor 50 Jahren – also 1957 – von eben dieser Stelle aus als damaliger Klassensprecher meine Ansprache bei der Abiturientenentlassfeier beendet. Dabei habe ich im Traum nicht daran gedacht, 50 Jahre später hier noch einmal zu stehen. Vor 50 Jahren – genau war das am 23. März 1957 – auf den Tag zwölf Jahre nach ihrer Zerstörung durch Bombentreffer im 2. Weltkrieg wurden die Schlüssel dieser wiederhergestellten Aula vom damaligen Oberbürgermeister Lange an den seinerzeitigen Schulleiter OstD Caspers feierlich übergeben. Unsere Entlassfeier war in die Schlüsselübergabe eingebunden oder auch umgekehrt. Wir waren also die Ersten, die auf diesen Stühlen saßen. Nur die Polster sind nicht mehr dieselben.

Wie gesagt! Haltet Euch wacker rief ich damals meinen Klassenkameraden zu. Und sie haben sich wacker gehalten. Bis auf zwei haben alle ihren Weg gemacht. Sie wurden u. a.: Rechtsanwälte und Richter, Gymnasiallehrer und Schulleiter, Nato-General und Polizeichef, Lufthansapilot/Chefausbilder der Lufthansa und Leiter eines Goetheinstituts, Vorstandsmitglieder und Geschäftsführer von Industrieunternehmen, Professor und Ministerialdirektor, Bundestrainer und Diplomingenieur.

Meine Damen und Herren Abiturienten!
Ich habe nicht vor, Sie mit tiefeschürfenden

geistigen Ausführungen zu langweilen. Auch verkneife ich es mir, Ihnen Erfahrungen mit auf den Weg zu geben. Sie hören ja doch nicht so genau hin, beherzigen sie schon gar nicht und haben ja auch das Recht, Ihre eigenen Erfahrungen zu machen.

Deshalb nur einige Anmerkungen.

1957 war Adenauer Bundeskanzler und Heuß Bundespräsident. 1957 wurde die EWG (heute Europäische Union) gegründet und es verstarb Bertholt Brecht.

Es gab weder Computer noch Internet. Auch Handys waren unbekannt. Nur wenige hatten zu Hause ein Telefon und noch weniger ein Auto. Fernsehen (schwarz-weiß, nur zwei Programme) steckte noch in den Kinderschuhen und war keineswegs überall verbreitet.

Wenn ich aber Sie heute mit uns damals vergleiche, dann gibt es gar nicht so große Unterschiede.

Was damals anders war, war die Welt um uns herum. Manches war damals besser als heute, manches schlechter, das meiste war einfach anders.

Wir haben noch ziemlich bewusst den 2. Weltkrieg mit Bombenangriffen und Lebensmittelkarten erlebt. Haben in der Nachkriegszeit Besatzung und Flüchtlingselend kennen gelernt. Wir hatten abwechselnd Vor- und Nachmittagsunterricht mit fünf Schulen in einem Schulgebäude, der Aloysius-Schule. Es gab Schulspeisung, von der am Wochenende die ganze Familie zehrte.

Wir hatten aber auch das, vor allem in der Nachschau, große Vergnügen, während unserer ersten Gymnasialjahre noch die Paukergeneration der 30er und 40er Jahre zu erleben. Es war die Generation, aus der viele nach Nazizeit und Krieg mühsam wieder ihren Standort suchten. Was zur Folge

GRUSSWORT DER ABITURIENTIA 1957

hatte, dass das 1.000jährige Reich und der 2. Weltkrieg im Unterricht und nicht nur im Geschichtsunterricht peinlichst vermieden wurden.

Fast alle aber waren Originale, die ohne weiteres auf die Besetzungsliste der Feuerzangenbowle gepasst hätten.

Da gab es z.B. den hochbegabten Mathematiklehrer, der aber mit dem Deutschen so etwas auf dem Kriegsfuß stand. In einem der kalten Wintermonate der ersten Nachkriegszeit bedeutete er dem Sohn eines Bergwerksdirektors einige Wochen vor der Versetzung, die damals noch zu Ostern erfolgte: „Kirl, wenn nicht bald der Koks kommt, sehe ich Ostern schwarz für Ihm.“

Da war der Lateinlehrer, der eine Klassenarbeit schreiben ließ. Ein Schüler hatte seine Pons-Sammlung zu Hause liegen lassen. Pons, das war dieses kleine, gelbe Heftchen mit den Übersetzungen von Caesars und Sallusts geistigen Ergüssen. Der Bruder des vergesslichen Schülers brachte seinem Bruder die Pönse in Butterbrotpapier eingewickelt als angeblich vergessenes Frühstück in die Schule. Bei der Rückgabe stand darunter: „Trotz doppelt belegtem Frühstück mangelhaft“.

Da war der Französischlehrer bei dem es hieß: 10 - 3 - 6. Von zehn Vokabeln drei nicht gekannt ergab eine sechs. Das lief folgendermaßen ab. Wer einen Fehler machte, musste aufstehen, beim zweiten Fehler auf seinen Stuhl steigen und sich beim dritten Fehler mit dem Gesicht zur Klassenrückwand drehen. Nach Ende der Abfrage begab sich besagte Lehrperson an die Rückwand der Klasse und schrieb mit einem winzigen Bleistift in sein klitzekleines Notizbuch allen eine sechs an, die auf dem Stuhl stehend ihm das Gesicht zu kehrten.

Ferner gab es einen Studienrat, der den Spitznamen „Blücher“ hatte. – Ich wüsste ja

zu gerne, wer aus der heutigen Abiturientia noch weiß, wer Blücher war. – Nämlicher Studienrat also fragte einen Schüler, der in einer Pause gerade die Tafel säuberte, was er in der folgenden Stunde habe. Der Gefragte war so verdattert, dass er nicht sofort antworten konnte. Da erhielt er auch schon eine Ohrfeige mit der Bemerkung: „Freundchen, Du hast zu wissen, was Ihr gleich habt.“

Der Geohrfeigte war Unterprimaner = Klasse 12.

Nach den großen Pausen mussten sich die Klassen in Zweierreihen aufstellen und betraten auf Aufforderung des aufsichtsführenden Lehrers das Schulgebäude.

Nur die Primaner genossen das Privileg sich – wie es hieß – in lockerer Formation in ihr Klassenzimmer begeben zu dürfen.

Was wir im Gegensatz zu Ihnen nicht hatten, waren weibliche Mitschülerinnen. Wir hießen ja auch Neusprachliches Jungengymnasium. Folgerichtig wurden seitens des Lehrkörpers Kontakte zu Mädchen äußerst ungern gesehen und auf die verschiedensten Arten geahndet.

Mancher von uns verlor seine Illusionen in Bezug auf die holde Weiblichkeit erst im Tanzkursus. Dieser war Pflicht und fand statt zwischen Unterprima (Klasse 12) Jungen und Untersekunda (Klasse 10) Mädchen. Ort war der Zeichensaal dieser Schule.

Wir genossen aber auch die guten Seiten der damaligen Zeit. Wir konnten Studienfach, Studienort und Beruf frei wählen und hatten keine Probleme mit dem Arbeitsplatz.

Zurück zu Gegenwart! Ich sagte eingangs, ich würde Ihnen keine Erfahrungen andienen. Davon möchte ich zwei Ausnahmen machen.

GRUSSWORT DER ABITURIENTIA 1957

Sollten Sie irgendwann feststellen, das gewählte Studium oder der angetretene Beruf ist nicht das Richtige für Sie, um Himmels willen wechseln Sie! Es gibt kaum etwas Schlimmeres, als über Jahre oder gar Jahrzehnte etwas tun zu müssen, was einem gegen den Strich geht.

Ich weiß, wovon ich spreche. Ich war einige Jahre Richter, bevor ich zur Kriminalpolizei wechselte. Mir graut noch heute, wenn ich mir vorstelle, ich hätte mein ganzes Berufsleben Richter sein müssen.

Und abschließend möchte ich Sie warnen. Es gab und gibt immer einige, die nach folgendem Motto leben. Erst Abitur – dann

lebe ich, erst Studium abschließen – dann lebe ich, erst im Beruf Fuß fassen – dann lebe ich, erst Familie gründen, erst Haus bauen usw. – dann lebe ich. Ich kannte einige, die hat es hinweggerafft, bevor sie dazu kamen zu leben.

Halten Sie es lieber mit Goethes Ratschlag in „Der Schatzgräber“: Saure Wochen! Frohe Feste! ...

In diesem Sinn rufe ich heute auch Ihnen zu: Bleibt gesund und haltet Euch wacker!

Gerd Steffen

ABITURTREFFEN NACH 60 JAHREN

Klassentreffen Abitur-Jahrgang 1947

Man darf es nur mit verhaltenem Stolz sagen, dass 10 von ursprünglich 30 Abiturienten des Jahres 1947 sich bis heute zum Klassentreffen auf den Weg machen, und das nach 60 Jahren.

Nicht jeder strahlt vor Gesundheit, doch dieser gewachsenen Personenkreis – je älter umso stärker wächst das Bedürfnis dazu – findet sich immer wieder im Schloss Wittringen ein, um dabei zu sein. Und dafür gilt Karl Vogtmeier, dem unermüdlichen Organisator, ein sehr herzliches „Danke-schön“: Wie immer erwartete uns ein gemeinsames Programm, das den Brückenschlag der Zeit schnell wieder herstellte. In diesem Jahr widmete es sich dem neu erstellten Archiv der Stadt Gladbeck, das unter der höchst engagierten Leitung von

Rainer Weichelt die gemeinsame urbane Wurzel der Stadt in den Mittelpunkt rückte. Seine geradezu spannende, ideenreiche Einführung in die organisatorischen wie historischen Prämissen dieses Amtes wurden begeistert aufgenommen. Die Identität mit der Heimatstadt bewies das ungebrochene Interesse der vom 2. Weltkrieg geprägten Gruppe.

Am späten Vormittag trafen wir uns im Schloss Wittringen. Und wie auf Kommando heizte als Kontrast zum köstlichen Essen das Thema „Luftwaffenhelfer“, dem aktiven Kriegseinsatz an der Kanone zur Abwehr von Fliegerangriffen, heftig an. Der Psychologe würde das Vorhandensein solch tief greifender Erinnerungen wohl zu deuten wissen.

Der Besuch von Gerd Steffen, der als Vorsitzender den Verein der „Ehemaligen“

ABITURTREFFEN NACH 60 JAHREN

leitet, lenkte in die Gegenwart. Dank seines überzeugenden Vortrags fand er spontane Zustimmung.

Bei strahlendem Sonnenschein bummelten wir anschließend durch den Wittringer Wald, verharrten nachdenklich am Denkmal des unbekanntenen Soldaten, und plauderten auf dem Rückweg in kleineren Gruppen über die Gegenwart, die begründet in der 60jährigen Wiederkehr des Abiturs meist positiv aber auch manchmal erschreckend negativ geprägt war. Wir waren endgültig

in unserer Altersstufe zwischen 76 und 80 wieder angekommen.

Ein äußerst lebendiges, aber auch nachdenkliches Treffen, möge sich, wie verabredet, in 2 Jahren wieder ereignen, hoffentlich in derselben Besetzung.

Volker Wiltberger



Von links: Volker Wiltberger, Dieter Kissenbeck, Anton Urch, Theo Bertel, Wolfgang Bültermann, Hermann Kaul, Karl-Franz Vogtmeier, Egon Bovensiepen, Dr. Jochen Raabe, Walter Loensberg, Heinz Röhrig

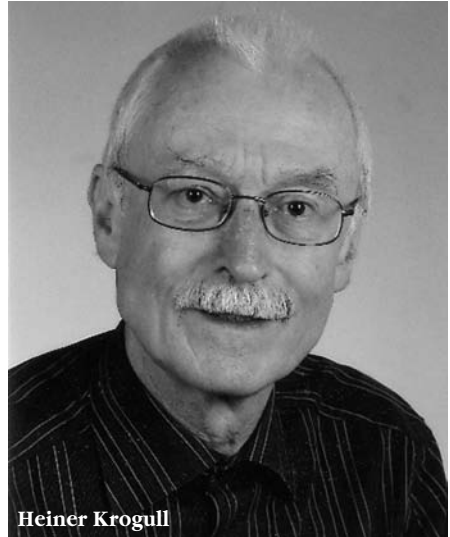
ABITURTREFFEN NACH 50 JAHREN

Zunächst einmal herzlichsten Dank an Gerd Steffen - unsere „Heftklammer“ - für die perfekte Organisation des Klassentreffens. Seine augenfällige Fitness beruht mit Sicherheit auch darauf, dass er den scheußlichen Richterberuf schnellstens an den Nagel gehängt hat, wie er in seiner sonst so vorzüglichen Rede mitgeteilt hat. (Verf. ist Insider mit knapp 40jährigen gegenteiligen Erfahrungen.)

Ich berichte von einem 100%ig gelungenen und ausschließlich erfreulichen Ereignis.

16 der 30 1957er Abiturienten und 5 ihrer Damen sowie eine junge Dame der nächsten Generation waren erschienen. Abgesehen von den leider 2 verstorbenen Kameraden gingen die Nichterschienenen teilweise nicht aufschiebbaren rüstigen Rentnertätigkeiten (das Missfallen der Rentenkasse über lange Zahlungen ist verständlich) wie Segeltörns und dergleichen nach. Als wir uns dann Samstag in der Aula unserer ehemaligen Schule trafen, dachte ich immer nur: 50 Jahre! 50 Jahre! Ein Abgleiten in Rührseligkeit konnte ich gerade noch verhindern. Beim Anblick der adrett gekleideten jungen Damen und Herren kam mir deutlich in Erinnerung, dass wir ein Neusprachliches Jungengymnasium waren. Das führte zu Unbeholfenheit und Schüchternheit gegenüber den auch damals schon unglaublich reizenden jungen Damen. Nach dem Abitur entpuppten sich allerdings einige als wahre Naturtalende auf den Gebiet der Kontaktaufnahme zu hübschen jungen Damen. (Namen werden nicht genannt! Auch nicht auf Nachfrage! Gegen öffentliche Geständnisse besteht kein Einwand.)

Die Schule war rückblickend eine Idylle. (Ein paar negative Ereignisse wollen wir doch einfach vergessen!) Als Basis war die Schule gut, als Endpunkt - wie sollte es auch anderes sein - selbstverständlich zu wenig. Insbesondere lag der Bereich der Philo-



Heiner Krogull

sophie damals völlig brach. Interessierte dilettierten führunglos vor sich hin. Nur Herbert Anton brachte den Deutschlehrer regelmäßig mit seinen Hegelkenntnissen in Verlegenheit. Nun gut: Wer keine Seinsfragen beantwortet haben wollte, war exzellent bedient.

Das Leben in der Klasse war Nestwärme, Solidarität, Schicksalsgemeinschaft, ohne egoistisches Konkurrenzdenken, eingebettet in ein unter dem Strich sehr wohlwollendes Lehrerkollegium.

Deshalb kommen wir so gern an den Tatort zurück, um uns richtig wohl zu fühlen. Dass unser Lehrerkollegium einen nachhaltigen Eindruck gemacht hat, ergibt sich auch daraus, dass immerhin 7 (davon 1 Hochschullehrer und 1 akademischer Oberrat) den Kontakt als Lehrer zu jungen Menschen aufrecht erhalten haben. Auch der Verfasser zählt sich als jahrzehntelanger Jugendrichter und Rechtskundeführer am Gymnasium zu dieser Gruppe.

ABITURTREFFEN NACH 50 JAHREN

Meine Gedanken werden unterbrochen durch das wunderbare Schulorchester. Die gehaltenen Reden enthalten vieles, was auch auf uns alte Knochen noch zutrifft.

Beim anschließenden Treffen im Rathauscafé macht mir mein Freund Fritz bezogen auf meine nicht gerade breite Figur gutmütig und wohlwollend folgendes Kompliment: In China habe man in Experimenten festgestellt, dass magere Ratten länger lebten. Ich habe mich für das Kompliment artig bedankt.

Für einige von uns war es einfach Pflicht, das Grab von Hännes Drebes zu besuchen. Er war der gute Vater der Klasse. Er steckte unsere altersbedingten Flegeleien, denen wir ja selbst nicht gewachsen waren, überlegen weg. Erst später habe ich seine überragende Persönlichkeit begriffen, ge-

schätzt und zum Vorbild genommen.

Bei Berger in Feldhausen aßen und tranken wir abends sehr gut. Kein Vergleich mit der Schulspeise nach dem Krieg. Erfreulicherweise war der Austausch über altersbedingte Leiden marginal, der Austausch von Anekdoten zahlreich, die Stimmung heiter.

Ich freue mich schon auf Münster in zwei Jahren.

Ein Ruf noch an die Abiturentia 2007:

Schlagt Euch auch wacker bis zur 50 Jahresfeier! Daran werden wir teilnehmen - vollzählig, von Wolke 7 mit übermütigem Gelächter -

Heiner Krogull



Von links hinter Reihe: Elmann, Hesse, Oblatz, Steffen, Dr. Schwarz, Dr. Sustmann, Overdick, Krogull, Steckling. **Davor stehend:** Heinrichs, Junghänel. **Sitzend:** Stritzke, Dördelmann, Dr. Fister, Dr. Vogt

ABITURTREFFEN NACH 40 JAHREN

Die Oberprima S des Abiturjahrgangs 1967 genoss das Wiedersehen am 2.6.2007 in Gladbeck in vollen Zügen. Das eindrucksvollste Erlebnis war für alle der Besuch von Dr. Ludger Stuhmann im Eduard-Michelis-Pflegeheim. Krank und geschwächt wirkte er schon mit seinen 88 Jahren, aber hellwach und geistig völlig fit erkannte er jeden von uns und erfreute sich an so mancher Anekdote. Gerhard Hauschulz erinnerte an die „Sachliche Romanze“ von Erich Kästner – unser Klassenlehrer trug das Gedicht vorauswendig, fehlerfrei und voller Gefühl – wie in alten Zeiten! Niemand ahnte zu dem Zeitpunkt, dass er 4 Wochen später nicht mehr leben würde.



Die sicher häufige, gedankliche Rückkehr zu den Orten der Kindheit und Jugend, an denen man einfach glücklich war, sich geborgen fühlte, Freiheit erfuhr, letztlich genügend Selbstbewusstsein aufnahm wurde konkret im ehemaligen Neusprachlichen Jungengymnasium – jetzt Ratsgymnasium – auf der Mittelstraße. Studienrat Heiner Sump verscheuchte Beklemmungsgefühle durch seine interessante, kurzweilige Führung. Die Flure und Klassenzimmer, der Kartenraum und die ehrwürdige Aula – sie waren noch zu erkennen trotz Modernisierung, Renovierung und Erweiterung

der Schule. Gedanken wurden wach an das, was vorbei ist, an Illusionen und Hoffnungen, auch an verpasste Chancen, auch an wunderbare Glücksmomente....

Der Spaziergang durch Gladbeck führte auch zum herrlichen Obst- und Fruchtebrunnen von Professor Johannes Brus – aufgestellt auf dem wiederhergestellten Marktplatz neben dem ehemaligen Bekleidungs- haus Schönhoff. Die Pfarrkirche St. Lamberti zeigte sich aufwändig, künstlerisch glänzend, zugleich wohltuend renoviert. Vorsichtig, fast zaghaft gingen wir hinein – nicht enttäuscht, eher begeistert verließen wir sie wieder nach einer interessanten Führung durch den Hausherrn Pastor Berger flankiert von unserem Klassenkameraden Werner Philipps.



Von links nach rechts: Ludwig Nau, Norbert Göke, Gerd Jockenhöfer, Hans-Joachim Grallert, Gerd Sprenger, Bernd Oberröhrmann, Werner Philipps, Hugo Riesener

Gemütlich und fröhlich wurde es dann am Abend im Gasthof Berger in Feldhausen. Der Kreis schloss sich – vor 40 Jahren wurde hier das Abi 67 gefeiert. Besuch erhielten wir von Jochen Hinz – unserem ehemaligen Geographie- und Sportlehrer – und Gerd Steffen, der für den Freundeskreis der Ehemaligen warb. Bei einer Diaschau (heute neudeutsch: powerpointpräsentation) untermalt von Musik der 60-iger gingen die Wogen der Erinnerung hoch. Die

ABITURTREFFEN NACH 40 JAHREN

damalige auf Büttten gedruckte Abiturlkarte mit allen Namen der Abiturienten war das Highlight.

*Wenn dir's in Kopf und Herzen schwirrt,
Was willst du Befßres haben!
Wer nicht mehr liebt und nicht mehr irrt,
Der lasse sich begraben. (Goethe)*

Rainer Bartsch · Bernd Friedrich · Norbert Göke · Hans-Joachim Grallert · Gerd Hauschulz · Gerd Jockenhöfer · Timm Klotz · Bernd Löbbecke · Hermann Löbbecke Dieter Micke · Werner Müller · Bernd Oberröhrmann · Hans-Michael Müncheberg · Ludwig Nau · Jörg Rusche · Werner Philipps · Erich Samnée · Hugo Riesener · Willi Schulte-Zurhausen · Winfried Schultheis · Gerd Sprenger · Lutz Stegemann · Michael Wegener · Rolf Wiegmann

Natürlich wurde auch der Verstorbenen gedacht. Am 29. 5. 2005 verstarb als erster Mitschüler unserer Klasse Erich Samnée. Unser verehrter Englisch- und Religionslehrer Hans Drebes gen. Mac Hennes wurde 98 Jahre und verstarb im letzten Jahr. Auch zwei Mitschüler der Olm, mit der wir einige Klassentreffen gemeinsam feierten sind nicht mehr unter uns: Peter Rottinghaus und Hans-Jürgen Ketz. Sie und die anderen Verstorbenen werden wir nicht vergessen. Insgesamt war es das schönste Klassentreffen bisher. In einer Welt mit häufig oberflächlichen Bindungen tut es einfach gut, alte Freundschaften zu beleben und zu erfahren. Dazu ist es allerdings notwendig, alte Kontakte zu pflegen.

Norbert Göke



Von links nach rechts:

Untere Reihe: Hans-Joachim Grallert, Hermann Löbbecke, Gerhard Hauschulz, Bernd Oberröhrmann

Mittlere Reihe: Norbert Göke, Bernd Löbbecke, Gerd Jockenhöfer, Gerd Sprenger

Obere Reihe: Jörg Rusche, Hugo Riesener, Ludwig Nau

ABITURTREFFEN NACH 40 JAHREN

Die Schüler der Abiturklasse O I m des Abiturjahrgangs 1967 des Ratsgymnasiums Gladbeck trafen sich aus Anlass des 40-jährigen Abiturjubiläums vom 16. - 18. 11. 2007 in Würzburg. Von den 14 Abiturienten, die am 04. 07. 1967 das Reifezeugnis erhielten, hatten sich 10 ehemalige Schüler auf den Weg gemacht, um das freudige Jubiläum mit ihrem früheren Klassenlehrer, Herrn OstD a. D. Hans-Wilhelm Schulteis, zu feiern.

Man traf sich daher am Ort der Oberstufenklassenfahrt, die die Klasse im Jahre 1966 ebenfalls nach Würzburg geführt hatte.

Neben Herrn OstD a. D. Hans-Wilhelm Schulteis hatten sich die ehemaligen Schüler Gerhard Blome, Jürgen Becker, Karl-Heinz Heming, Wolfgang Koesling, Wolfgang Maschmeyer, Heinz-Theo Meyer, Bernd Roth-Lennarz, Jürgen Terschmitt, Jürgen Ulrich und Manfred Wieneke auf den Weg gemacht, um die Erinnerungen an die Schulzeit wieder aufleben zu lassen.

Mit einer Wanderung auf die Feste Marienberg, einem Besuch der Weinkellerei der Residenz sowie der Besichtigung von Residenz und Hofkirche erschloss man einen Teil der kulturellen Höhepunkte, die die Stadt Würzburg zu bieten hat. Hierbei ließ sich feststellen, dass die Stadt Würzburg nichts von ihrer Bedeutung und Anziehungskraft eingebüßt hat.

Noch bis lange nach Mitternacht erzählte man von den Erlebnissen aus der Schulzeit und insbesondere von der damaligen Klassenfahrt, die die Abiturienten auch noch nach Rothenburg o.d. Tauber, Ebrach, Bamberg, Burg Feuerstein und nach Nürnberg geführt hatte. Nach der gelungenen Erinnerung an diese Fahrt verließ man Würzburg am 18. 11. 2007 wieder in Richtung Heimat. Zu diesem Zeitpunkt stand der Beschluss fest: Eine solche Fahrt wird wiederholt werden.

Theo Meyer



Von links nach rechts: OstD a. D. Hans-Wilhelm Schulteis, Jürgen Terschmitt, Wolfgang Maschmeyer, Jürgen Becker, Karl-Heinz Heming, Jürgen Ulrich, Manfred Wieneke, Wolfgang Koesling, Gerd Blome, Heinz-Theo Meyer und Bernd Roth-Lennarz

ABITURTREFFEN NACH 30 JAHREN

Von Fritz Priebe

Es hat was von einem Ritual: Alle fünf Jahre die ersten Telefonate (im letzten Jahrzehnt natürlich mehr Emails); die ersten Treffen in Gladbeck, Austausch und Aktualisieren von Adressen – in ganz gemütlicher Runde. Abi-Treffen, Klappe – die erste? Nein, die mittlerweile fünfte seit 1987.

Im Jahre 2007 ist das Ritual fast schon zur Routine geworden – fast!

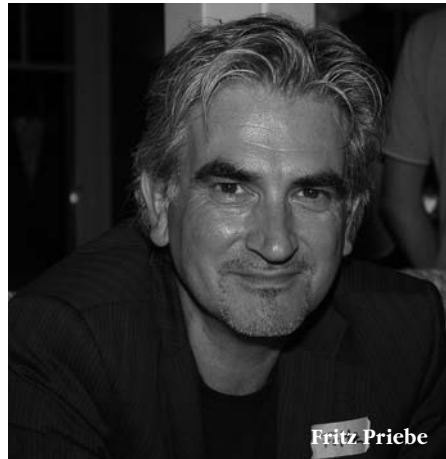
Wir sind der 77er Abi-Jahrgang und ich freue mich immer wieder von Neuem, Thomas Felder, Michael Wallesch und Uli Desel zu treffen, die Mitglieder des Quartetts im Organisationsteam.

Rituale im Fünfjahres-Rhythmus haben natürlich eine besondere Eigenart:

Sie zeigen sehr deutlich den Alterungsprozess (obwohl viele sich gut gehalten haben, abgesehen von einigen ergrauten Haaren), noch deutlicher zeigen sie aber die Vergänglichkeit der Zeit, denn bei einigen, inklusive des Autors, ist das halbe Jahrhundert an Lebenszeit schon rum (okay, jetzt kommen die Mathematiker und grinsen beim Nachrechnen süffisant in sich hinein!) – ja, ich bin sitzen geblieben!!!

Das Einladungsprozedere war auch 2007 das gleiche, nur das Gesamt ritual erfuhr ein wichtige Änderung: Hatten wir bislang immer im Schloss Wittringen im Ritter- oder Speisesaal gefeiert (Dank & Lob an die Gastronomie), so haben wir uns in diesem Jahr für eine andere Lokalität entschieden. Der Grund lag auf der Hand: Obwohl es der 30. Jahrestag nach Erhalt der Reifezeugnisse war, also eine runde Zahl, rechneten mit maximal 30 bis 40 Ex-Pennälern, der Hälfte von früher.

So entschieden wir uns für den schönsten Wintergarten Gladbecks – im „meygarten“. Volltreffer! Alles gut. Essen und Trinken. Unterhaltung und interessante Gespräche.



Witziges und viel heiteres Gelächter. Und nachdem der Regen sich am Abend des 16. Juni 2007 verzogen hatte, öffneten wir die Türen und erfreuten uns an Bier, Wein, Wasser oder Cola in frischer Luft – sowie an den Genüssen des tollen Büffets (zur besseren Erinnerung haftete jedem ein Namenszeichen am Revers – danke für die Spontan-Idee, Karina!).

Es kamen – wie immer – die üblichen Verdächtigen (siehe Foto) und es blieben – wie immer – die üblichen Verdächtigen der Feier fern. Jeder so wie er möchte...

Von den ehemaligen Schülern hatte in letzter Sekunde unser TV-Star und Fußballreporter Jörg Dahmann abgesagt (leider ein Arbeitseinsatz). Zuvor auch einige andere, aber alle mit guter Begründung. München, Berlin, Hamburg, Frankfurt – von überall her reisten die Klassenkameraden an, viele kamen auch aus der näheren Umgebung von Gladbeck. Und die stolze Zahl -50-, sprengte fast den Feier-Rahmen. Aber alles ging gut.

Enttäuscht und gleichzeitig beeindruckt haben uns die Lehrer, die nicht kommen

ABITURTREFFEN NACH 30 JAHREN

konnten. Enttäuscht, weil wir sie gerne als interessante Gesprächspartner gesehen hätten, beeindruckt, weil sie alle in ihrem Alter (über 70) noch durch die Weltgeschichte tingelten. Otto Diehl besuchte selbst ein Klassentreffen (weit weg), Ex-Direktor Hans Wilhelm Schulteis war auf einem Seminar (weit weg), Hartmut Klein musste auf seine Enkel aufpassen (weit weg) und Hermann Mengede war im Urlaub (ich glaube, auch weit weg).

Resümee der nett geschriebenen Absage-Briefe: Keine Angst vorm Alter, Leute. Was unsere Pauker jetzt tun, das können wir in 20 Jahren auch machen!

Dieter Rehm, der nur kurz vorbeischaun wollte, blieb den ganzen Abend, unterhielt sich angeregt von Tisch zu Tisch. Heiner Sump kam auf einen zu kurzen Sprung vorbei, er musste zur offiziellen Abiturfeier (wo wohl auch Schulleiter Manfred Lauffs weilte.)

Schluss-Anekdote: Eine Woche nach der Abifeier rief unser ehemaliger Deutschlehrer Josef Naber bei Thomas Felder an, fragte: -Nu, wann ist denn das Treffen?, Wir sehen es ihm nach, traurig, dass er nicht mit dabei war. Allerdings in dem Wissen, dass Vergänglichkeit auch mit Vergesslichkeit einhergeht. Wie sonst ist es zu erklären, das dem Autor ein ganz bestimmter Name für diesen Artikel nicht mehr einfiel und er erst einen Abi-Kollegen anrufen musste...

Und das mit 50 Jahren!

Fritz Priebe



ABITURTREFFEN NACH 20 JAHREN

Nach bereits im vergangenen Jahr begonnener Vorbereitung und vor allem intensiver "Ermittlungen" über den Verbleib der ehemaligen Mitschüler war es am 9. 6. 2007 endlich soweit: Wir haben - fast auf den Tag genau - unser 20-jähriges Abitur gefeiert und uns nach vielen Jahren in großer Runde wieder getroffen.

Im Vorfeld war die Resonanz bereits riesig, und einige nahmen wirklich lange Anreisen aus dem Süden und Norden Deutschlands, aus Frankreich und den USA auf sich, um dabei zu sein.

Bereits am Nachmittag stand ein Sektempfang in der den meisten von uns noch unbekannteren Pausenhalle des RATS an. Hierzu hatten sich bereits ca. 70 Ehemalige versammelt. Dem ersten "Hallo" und "Wiedererkennen" der Mitabiturienten folgte dann ein gemeinsamer Rundgang mit Herrn Schmidt, unserem Stufenleiter, durch unsere alte und doch teilweise so neu gestaltete Schule.

Nach der Besichtigung konnte, wer nach 20 Jahren noch Interesse an dem damals zu Papier Gebrachten hatte, seine alten Abitur-

klausuren einsehen oder auch mitnehmen. Von dieser Möglichkeit wurde natürlich rege Gebrauch gemacht.

Zum Essen und gemütlichen Beisammensein ging es dann am frühen Abend Richtung Meygarten. Dort stießen dann noch weitere Mitabiturienten und zu unserer besonderen Freude zwei unserer Lehrer hinzu. Es wurde ein langer Abend und war nach einhelliger Meinung ein wirklich schöner und gelungener Tag. Gerne hätten die meisten von uns noch weitere unserer ehemaligen Lehrer begrüßt und wieder gesehen.

Die Wiederholung eines solchen Treffens wurde angedacht und angeregt und in Anbetracht der nun wieder aktualisierten Adressen- und Email-Listen stünde einer Feier des 25-jährigen ja eigentlich nichts im Wege.

Sabine Pörschmann-Kinzel



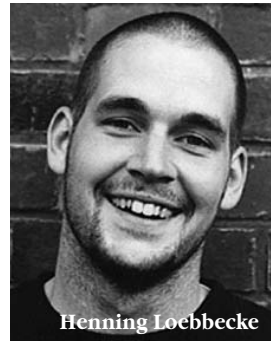
ABITURTREFFEN NACH 10 JAHREN

Die abschließenden Worte der Rede von „unserem“ Schulleiter Manni Lauffs zur Verabschiedung der Abiturientia 1997 lauteten: *„Vorwärts in Richtung Erfolg, aufwärts in Richtung Glück, seitwärts blicken ohne Scheuklappen, und hin und wieder zurückdenken oder zurückkehren ans Ratsgymnasium!“*

Getreu diesem Motto sind wir dann am 23. Juni 2007 sehr zahlreich vor dem Hauptportal der heiligen Hallen erschienen und haben ein wirklich lustiges Wiedersehen gefeiert. Ein Jubiläum nach 10 Jahren ist schon was Besonderes, wie wir feststellen mussten! Auf einmal steht man wieder auf dem Lehrerparkplatz und sieht die altbekannten Leute ankommen, mit denen man jahrelang zur Schule gegangen ist ... und irgendwie ist es alles wie immer und irgendwie auch nicht! Auf einmal drängt sich die Erkenntnis auf, dass ja in der Zwischenzeit eine wirklich lange Zeit vergangen ist, und plötzlich wird dann klar, dass sich doch so einiges geändert hat. Deutlich wurde dies bereits, als Herr Schmidt uns netterweise durch die neuen Räumlichkeiten der Schule geführt hat (s. Foto) und wir uns beim anschließenden Sektempfang in der neuen „Empfangshalle“ zugestrichelt haben. Das altehrwürdige Rats erstrahlt tatsächlich in neuem Glanz! Nach dem kleinen Umtrunk konnten wir dann alle unsere Klausuren mitnehmen und haben uns auf den Weg zum Pieper Café gemacht, um bei gepflegten Kaltgetränken in eine unterhaltsame



Nacht zu starten. Bei Bier, Buffet und Grillfleisch gab es neben aufschlussreichen Gesprächen mit einigen Lehrern regen Austausch über den Gladbecker Klatsch und Tratsch und obendrein wurde ein wenig das Tanzbein geschwungen. Obwohl sich viele von uns tatsächlich 10 Jahre nicht mehr gesehen hatten, war es ein wirklich ungezwungener Abend, der richtig Spaß gemacht hat. Vielleicht warten wir in Zukunft nicht erst bis ins Jahr 2017, um uns dann zum 20-Jährigen zu treffen!



Henning Loebbecke

Ich möchte an dieser Stelle kurz die Gelegenheit nutzen, einigen Menschen einen besonderen Dank auszusprechen: Herrn Schmidt, der uns so nett im Rats empfangen hat, Björn und Max, die sich im Vorfeld hervorragend um alles Organisatorische gekümmert haben, und dem Team vom Pieper Café, das uns einen tollen Abend ermöglicht hat. Darüber hinaus finde ich es ganz bemerkenswert, dass einige eine wirklich lange Anreise aus Wien, Frankfurt oder Holland nicht gescheut haben, um in Gladbeck dabei zu sein.

Ich hoffe, dass ich im Namen aller spreche, wenn ich sage, dass es ein Abend war, der öfter als nur einmal pro Jahrzehnt stattfinden könnte! Vielleicht schaffen es beim nächsten Mal ja noch einige Ehemalige und Lehrer mehr, so dass die Runde noch etwas größer wird. Bis dahin wünsche ich allen, dass sie gesund und munter bleiben und sich ebenfalls auf einen weiteren gemeinsamen Abend freuen.

Henning Loebbecke

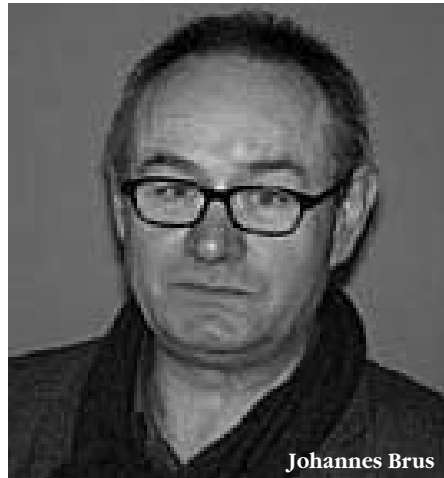
EHEMALIGE MACHEN VON SICH REDEN

Johannes Brus - Ein Künstler aus Gladbeck - Ein Schüler unserer Schule

Wer von Essen - Werden mit dem Auto oder der S-Bahn nach Kettwig fährt, kann kurz hinter Werden ein idyllisch in den Ruhr - Wiesen liegendes imposantes Ziegelsteingebäude aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts entdecken: das alte Kruppsche Wasserwerk Wolfsbachtal. Bis zum Ende der 80er Jahre wurde hier noch Trinkwasser gewonnen. Heute lebt und arbeitet der Bildhauer Johannes Brus in diesem wunderschönen Gebäudekomplex.

1942 in Gelsenkirchen geboren, Sohn des vielen Älteren noch bekannten Studiendirektors Bernhard Brus, ehemals stellvertretender Leiter des Mädchengymnasiums, heute Riesener - Gymnasium, baute Johannes Brus 1963 mit der O-I-s das Abitur an unserer Penne.

Als 14jähriger Pennäler begeisterte er sich für van Gogh, der ihm in einer Bildmonographie aufgefallen war. Mit dem Fahrrad fuhr der junge Gymnasiast nach Essen ins Folkwang - Museum, um endlich ein Original seines Idols sehen zu können. Seine Begeisterung war so groß, dass er sogar versuchte, ein Stück Farbe vom Original abzukratzen. Johannes wurde dabei entdeckt und sofort aus dem Museum verwiesen. Mit Enthusiasmus las der Schüler den umfangreichen Briefwechsel Vincent van Goghs mit dessen Bruder Theo und anderen Künstlern. Die Folge war, dass sich bei Johannes schon früh der Wunsch regte, Künstler zu werden. Und deshalb besuchte er schon sehr bald als sehr junger Gymnasiast Kurse bei Wilhelm Zimolong und traf den Gladbecker Künstler häufig in dessen Atelier. Nach dem Abitur studierte Johannes Brus von 1964 - 1971 an der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf Bildhauerei bei dem Bildhauer Professor Karl Bobek, dessen Meisterschüler er später auch wurde. Obwohl Schüler von Bobek, fühlte sich Brus von dem damals schon



Johannes Brus

bekanntem, auf viele Studenten charismatisch wirkenden Joseph Beuys, ebenfalls Professor an der Düsseldorfer Akademie, stark angezogen. Als aber die Faszination und der Sog der Ideen und Vorstellungen dieses Künstlers vom Niederrhein so stark wurden, dass sich Brus um seine eigenständige Entwicklung zu fürchten begann, entzog er sich dessen Einfluss.

Trotzdem oder gerade deshalb entwickelte sich Brus damals zu einem Künstler mit „verrückten Ideen“ und „bizarren Kunstwerken“. Wer erinnerte sich nicht gerne - auch mit einem gewissen Schmunzeln - an eine kleine Ausstellung in der von dem Buchhändler Klaus Plückebaum betriebenen Buchhandlung in der Hochstraße gegenüber dem Haus Rassing, heute ein Optik - Geschäft und ein Herrenausstatter. Die „Tellerspirale“, mit Schlangenlederimitat bezogene „Hirschgeweihe“ aus Astgabeln oder Fotos von explodierenden Holländischen Schlangengurken verblüfften manchen Besucher der Ausstellung. Entstanden waren diese Arbeiten auf dem Kotten Kleimann, versteckt an der Horster Straße gelegen, zwischen der Hl. Kreuz Kirche und der Autobahn A2.

EHEMALIGE MACHEN VON SICH REDEN

Neben Gruppenausstellungen folgten ab 1974 zahlreiche Einzelausstellungen in Museen und Galerien im In- und Ausland. Preise und Auszeichnungen ließen nicht auf sich warten: 1976 Arbeitsstipendium des Kulturkreises im Bundesverband der Deutschen Industrie e.V., Kunstpreis Villa Romana und 1979 Aufenthalt in der Villa Romana, Florenz. 1981 erlangte Johannes Brus ein Arbeitsstipendium des Kunstfonds e.V., Bonn und 1983 den Defet-Preis des Deutschen Künstlerbundes.

Ab 1986 bis zu seiner Emeritierung 2007 bekleidete der Künstler eine Professur für Bildhauerei an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig.

Obwohl Johannes Brus durch Stipendien und Reisen Länder Europas, Asiens, des Fernen Ostens, Ägypten oder den Indischen Subkontinent besuchte, behielt er sein Atelier stets im Ruhrgebiet. Daran änderte auch die Professur an der Hochschule in Braunschweig nichts.

Lange sind die Zeiten der künstlerischen Produktion von Tellerspiralen, Geweihen und explodierenden Gurken vergangen.

Seit vielen Jahre arbeitet Johannes Brus als Bildhauer hauptsächlich mit dem Werkstoff Beton. Erfordert es die Werk - Idee, werden aber auch Materialien wie Bronze oder auch Silikon verwendet. Der Künstler formt seine Figuren - in ältester bildhauerischer Tradition - aus Ton, nimmt von diesem Tonmodell eine Gipsform ab, die mit Beton aus-

gegossen wird. Nach dem Abbinden des Betons wird die Gipsform vom Guss abgeschlagen, und der Betonguss bleibt meistens gussrau. Gussnähte oder Reste der Gipsform sind gestalterische Elemente der Plastik und verweisen auf ihren Herstellungsprozess. Häufig sind die Arbeiten farbig gefasst durch aufgetragene Pigmente oder der breiige Beton ist schon vor dem Guss mit Farbpigmenten eingefärbt worden. Die handwerkliche Arbeit an den oft zentnerschweren Großplastiken kann Brus natürlich nicht alleine bewältigen. Bei Gelegenheit assistieren ihm deshalb zahlreiche Helfer und Studenten.

Gleichberechtigt und ergänzend neben der Bildhauerei stehen die fotografischen Arbeiten des Künstlers. Große Formate, häufig 1,50 m x 2,00 m übersteigend, überraschen ob ihrer Gestaltungsweise: Mehrfachbelichtungen, Übereinanderbelichtungen und die Brus'sche Art der chemischen Entwicklung und Kolorierung der Fotoarbeiten lassen Objekte entstehen, die nicht mit herkömmlicher Fotografie zu verwechseln sind.

„Dem Fotoprofi stehen beim Betrachten solchen Arbeiten die Haare zu Berge“, erläuterte Brus schon 1974 seine alchemistische Arbeitsweise: „Fotos scharf oder unscharf abziehen, mit dem Schwamm entwickeln, lieber schlechten Entwickler benutzen als guten, zweimal belichten und dabei das Fotopapier verrutschen lassen, Fotos solange misshandeln, bis auch der letzte Rest von Sonntagsanzug-Glanzabzug raus ist.“ Arbeiten von Johannes Brus befinden sich in zahl-



EHEMALIGE MACHEN VON SICH REDEN

reichen öffentlichen und privaten Sammlungen. Werke im öffentlichen Raum sind zu sehen in Detmold, Essen (Arbeitsamt und Gladbecker Straße) Karlsruhe, Lingen, Nagold, Nürnberg, Pforzheim, Uelzen und ...auf dem Marktplatz in Gladbeck.

Wer das Oeuvre von Johannes Brus näher kennen lernen möchte, kann das zurzeit im Arp Museum - Bahnhof Rolandseck, direkt an der Bundesstraße 9 zwischen Bonn und

Koblenz in Remagen gelegen, tun. Brus gesamtes, in Essen abgebautes Atelier ist hier wieder aufgestellt und einschließlich vieler Skulpturen vom September 20007 bis September 2008 zu entdecken.

Norbert Thiesing

*Fotos: mit freundlicher Genehmigung
der Galerie manus presse, Stuttgart
www.manuspresse.de*

Judith Samen - eine Künstlerkarriere

Als Schülerin des Ratsgymnasiums strebte sie das Lehramt für Kunst und Biologie an höheren Schulen an. Doch statt wohlbestallte Studienrätin wurde sie Professor für Fotografie und Neue Medien an der Universität Siegen. Im letzten Jahr berufen, ist die 36-jährige ehemalige Ratsgymnastin und zweifache Mutter Judith Samen (Abi 1989) damit die vermutlich jüngste Gladbeckerin mit Professorentitel.

Ihr Studium begann zunächst wie geplant. Doch irgendwann an der Kunstakademie Düsseldorf oder bei Studienaufenthalten in Amsterdam gewann der Hang zur Kunst die Oberhand über die Biologie. Als Meister-schülerin von Professor Fritz Schwegler an der Düsseldorfer Kunstakademie machte sie wenig später mit diversen Ausstellungen von sich reden, gewann verschiedene Stipendien und Kunstpreise, u. a. den Deutschen Jugendfotopreis 1992, den Förderpreis der Großen Kunstaussstellung NRW 1996, den Zimolong-Förderpreis 1998, den Emprise Art Award 2002 sowie den Kunstpreis Münsterland 2003 - um nur einige zu nennen.

Ausstellungen und Ausstellungs-beteiligungen im In- und Ausland und natürlich auch schon in ihrer Heimatstadt Gladbeck (2002) füllen inzwischen mehrere Seiten. Heute



Judith Samen

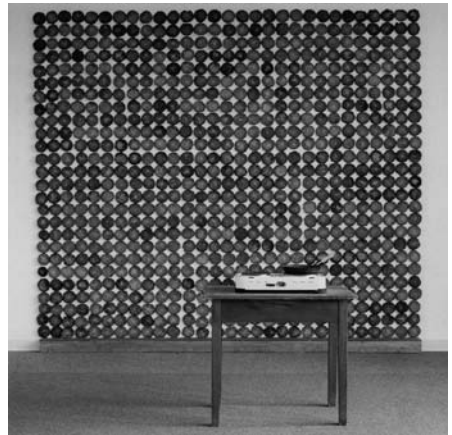
liegt der Arbeitsschwerpunkt von Judith Samen eindeutig in der Fotografie, für die sie anfänglich nur bedingt Interesse zeigte. Die Fotografie wurde schließlich ihr zentrales Medium - und zwar eine Fotografie, die zwischen Malerei, Skulptur und Performance oszilliert, die mit altmeisterlichen Farben und schräg einfallendem Licht die gewählten Bildgegenstände überdeutlich herausstellt. Viele ihrer Bilder erinnern deshalb eher an Gemälde denn an Fotografie.

EHEMALIGE MACHEN VON SICH REDEN

„Judith Samen stellt in ihren Fotoinszenierungen überkommene Bildkonventionen und gesellschaftliche Stereotype in Frage“, urteilt die Kunsthistorikerin Magdalena Kröner. „Männer tragen Nachthemden, Küchenschürzen oder Zöpfe, eine Alte trägt eine Porzellanterrine wie einen Schatz, kleine Kinder tragen Perücken oder Rüschenhosen und die Künstlerin selbst einen Büstenhalter aus Zwieback oder eine Rüschenhose als Kopfschmuck. Doch ihre Inszenierungen bleiben in jedem Moment als solche erkennbar... sie führt die großen Themen und Gesten so nah an das Vertraute und Alltägliche heran, dass diese plötzlich ins Absurde kippen. Kurzum: Judith Samen erhebt das eigentlich Belanglose in den Stand des Motivs und kombiniert es mit dem Erhabenen auf eine geradewegs unerhörte Weise.“

Zugegeben: Das pralle Leben in ihren Bildern, die immer wiederkehrenden gerupften Hähnchen, der gehäutete Lammkopf, die vor sich hin starrende Schwangere in einer Häkeldecke vor leuchtend rotem Hintergrund, stoßen manchem Betrachter auf. Überhaupt ist ein weiteres zentrales Motiv ihrer Arbeit das Essen. Nahrungsmittel wie Brot, Kartoffeln, Kohl und Milch begleiten fast alle ihre Figuren, stehen auch mal allein im Mittelpunkt, wenn sie etwa Fische wie Jagdstücke präsentiert. Häufig bilden auch Rituale der Essenzubereitung den Mittelpunkt ihrer fotografischen Inszenierungen.

Diese verhandeln nach fast durchgängiger Meinung aller Interpreten nichts Geringeres als Alter, Geburt und Tod, sind dabei eingebettet in ein komplexes Geflecht gesellschaftlicher und ästhetischer Diskurse und bewegen sich zwischen Inszenierung und Authentizität menschlicher Seinszustände – das alles ständig gepaart mit immer neuem Hinterfragen des Kunstbegriffs und dem Überschreiten ästhetischer Grenzen zwi-



Reibekuchenwand, Städt. Galerie Gladbeck 2002

schen Bild und Raum. „Damit nimmt Judith Samen, die neben der Fotografie auch Medien wie Zeichnung, Rauminstallation und Video benutzt, eine originäre Position innerhalb der unterschiedlichen Strömungen der Gegenwartsfotografie ein“, befindet die Fachwelt. Ihre Wahl in die W2-Professur im Fachbereich Kunst der Universität Siegen, wo sie zuvor schon eine Vertretungsprofessur innehatte, aber auch andere ehrenvollen Berufungen, unterstreichen dieses Urteil und würdigen zugleich ihre Vielseitigkeit. So entwarf sie im letzten Jahr für eine Aufführung von Büchners „Woyzek“ im Rahmen der Züricher Festwochen für das dortige Schauspielhaus sämtliche Kostüme und Bühnenbilder.

Ihre Arbeit, so heißt es unter dem Titel „Unverstellte Eigenartigkeit“ in der Einleitung ihres Bildbandes „Samen“ hebt sich aus dem Dickicht der zeitgenössischen Fotografie heraus: unverwechselbar in ihrer Autorschaft sperre sie sich gegen inflationären Dokumentarismus und behauptete einen Ort unantastbarer menschlicher Würde.

Josef Wolters

DREI GLADIATOREN VERLIESSEN DIE ARENA

Drei Gladiatoren verließen die Arena

„Eine Ära geht zu Ende. Das Urgestein bröckelt. Der Balkon der Muppetshow ist verwaist.“ So umriss Schulleiter Manfred Lauffs seine Stimmung, als er drei verdiente Kollegiumsmitglieder unlängst in den Ruhestand verabschiedete: Studiendirektor Udo Gerhard und die Oberstudienräte Christoph Hoenig und Hans Rüther.

Der gebürtige Oberschlesier Udo Gerhard studierte in Münster Deutsch und Geschichte. 1977 wurde er zum Oberstudienrat am Ratsgymnasium ernannt. Mit der Berufung zum Fachleiter am Studienseminar Gelsenkirchen 1980 erfolgte seine Ernennung zum Studiendirektor. Das hatte zur Folge, dass sich seine Unterrichtsverpflichtungen am Ratsgymnasium deutlich reduzierten. „Aber“, so Lauffs in seiner Laudatio, „wenn er da war, dann hat er Spitzenunterricht gegeben“. Laut Abi-Zeitung 2002 sei der Grundkurs Geschichte so fast ein Leistungskurs Sozialwissenschaft geworden. Udo Gerhard, der als geschätzter Ratgeber auch der sogenannten Elefantenrunde im Direktorenzimmer angehörte, sei stets ein mit viel Humor gesegneter Lehrer gewesen, der seinen Schülern viel zu bieten gehabt habe, so Lauffs.

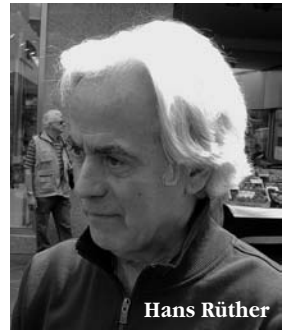


Schon als Assessor im zarten Alter von 29 Jahren startete Christoph Hoenig seine Lehrerkarriere am Ratsgymnasium, nachdem er in Hamburg und Münster Latein und Geschichte studiert hatte. Er sei nie ein trockener Latein- und Geschichtslehrer gewesen. Vielmehr habe er es immer verstanden, seine Schülerinnen und Schüler durch spannenden und heiteren Unterricht zu begeistern, resümierte Schulleiter Lauffs und zitierte aus einer Beurteilung: „Die Persönlichkeit dieses Kollegen wird geprägt durch menschliche Güte und Aufgeschlossenheit für Probleme und Nöte seiner Schüler.“ Mit großem Engagement habe er über viele Jahre den Austausch mit dem Gymnasium der polnischen Partnerstadt Wodzislaw organisiert und zudem jahrelang die Lehrerbücherei betreut. Seine Bescheidenheit und Hilfsbereitschaft hätten ihm stets hohe kollegiale Wertschätzung gesichert. Unvergessen bleibe sein legendärer „Wallenstein“ in drei Akten, aber mit nur ihm als Schauspieler und einem Taschentuch als Requisite sowie sein Talent als Erzähler von Anekdoten aus der Geschichte des Ratsgymnasiums.



DREI GLADIATOREN VERLIESSEN DIE ARENA

Als Pädagoge, SMV-Verbindungslehrer, Koordinator der differenzierten Mittelstufe, Vorsitzender der Fachkonferenz Französisch, Organisator des Austausches mit der Partnerstadt Marcq-en-Baroeul, Mitglied des Lehrerrates und Betreuer der Schülerzeitung RATSIA war Hans Rütter ein vielgefragter Mann am Ratsgymnasium. Ausgesprochener Arbeitswille, gepaart mit Natürlichkeit, menschlicher Güte und Aufgeschlossenheit für die Probleme und Nöte der jungen Generation sei ihm schon früh attestiert worden. Das habe dazu geführt, dass er schon mit 33 Jahren zum Oberstudienrat ernannt worden sei. Diese Ernennung habe ihm damals die Bezeichnung JUSO gleich J(ung) u(nd) s(chon) O(berstudienrat) eingebracht, erinnerte Schulleiter Lauffs. Seine Ausgeglichenheit und ein gut ausgeprägter Mutterwitz hätten stets nicht unwesentlich zur Harmonie im Lehrerkollegium und an der ganzen Schule beigetragen, lobte Lauffs und resümierte: „Was für ein Humor, was für ein unendlicher Vorrat an Witzen, Anekdoten und Schlagern – was für eine Festplatte unter der schicken Frisur.“



Hans Rütter

NEU AM RATSGYMNASIUM

Mit Isa Schwerhoff, Maria Glatzel und Hans-Christoph Pocha gibt es drei neue Gesichter im Kollegium des Ratsgymnasiums. Isa Schwerhoff, die Jüngste im Trio, war selbst Schülerin der Gladbecker Traditions-Penne und vertritt die Fächer Geschichte und Biologie. Maria Glatzel unterrichtet in den Fächern Italienisch und Französisch und

ergänzt mit Italienisch das Angebot an der Schule um eine weitere moderne Sprache. Hans-Christoph Pocha (Englisch, Russisch) ist neuer stellvertretender Schulleiter. Er kommt vom benachbarten Heisenberg-Gymnasium und kennt sich deshalb in der Gladbecker Schullandschaft bereits bestens aus.



Isa Schwerhoff, Maria Glatzel und Hans-Christoph Pocha

MITGLIEDSCHAFT

An alle Ehemaligen,

damit wende ich mich nicht nur an die ehemaligen Abiturientinnen und Abiturienten, sondern an alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler des Ratsgymnasiums, ferner an alle früheren und jetzigen Lehrer sowie an alle, die über kürzere oder längere Zeit der Schule verbunden waren, wie z. B. Eltern von Schülerinnen und Schülern.

Am 03. 05. 2000 haben wir den „Verein der Ehemaligen und Freunde des Städt. Ratsgymnasiums Gladbeck e. V.“ gegründet.

Zweck des Vereins ist vor allem die Pflege und Förderung der Tradition des Ratsgymnasiums soweit die Aufrechterhaltung von Kontakten zwischen ehemaligen Schülern und der Schule, aber auch von ehemaligen Schülern untereinander. Dazu geben wir jährlich unser Mitteilungsblatt „Die Heftklammer“ heraus, das wir allen Mitgliedern zusenden.

Ich bitte alle Ehemaligen, doch einmal zu überlegen, ob sie nicht auch Mitglied werden könnten.

Der Jahresbeitrag beträgt € 10,-.

Gerd Steffen, Vorsitzender

ERWERB DER MITGLIEDSCHAFT

ERMÄCHTIGUNG ZUM EINZUG DES JAHRESBEITRAGS DURCH LASTSCHRIFT

Ich möchte Mitglied im Verein der Ehemaligen und Freunde des Städtischen Ratsgymnasiums Gladbeck e.V. werden.

Name	Vorname
Anschrift	
Telefon	Telefax
E-Mail	

Gleichzeitig ermächtige ich den Verein der Ehemaligen Abiturientia widerruflich, den von mir zu entrichtenden Jahresbeitrag bei Fälligkeit zu Lasten nachfolgenden Kontos durch Lastschrift einzuziehen.

Konto-Nr.	Bankleitzahl
Bezeichnung des Kreditinstitutes	
Kontoinhaber	
Ort, Datum	Unterschrift

Bitte in einen C6-Umschlag einstecken!

Verein der Ehemaligen und Freunde
des Städt. Ratsgymnasiums e.V.
z. Hd. Herrn Gerd Steffen
Zum Mühlenbach 6
45964 Gladbeck